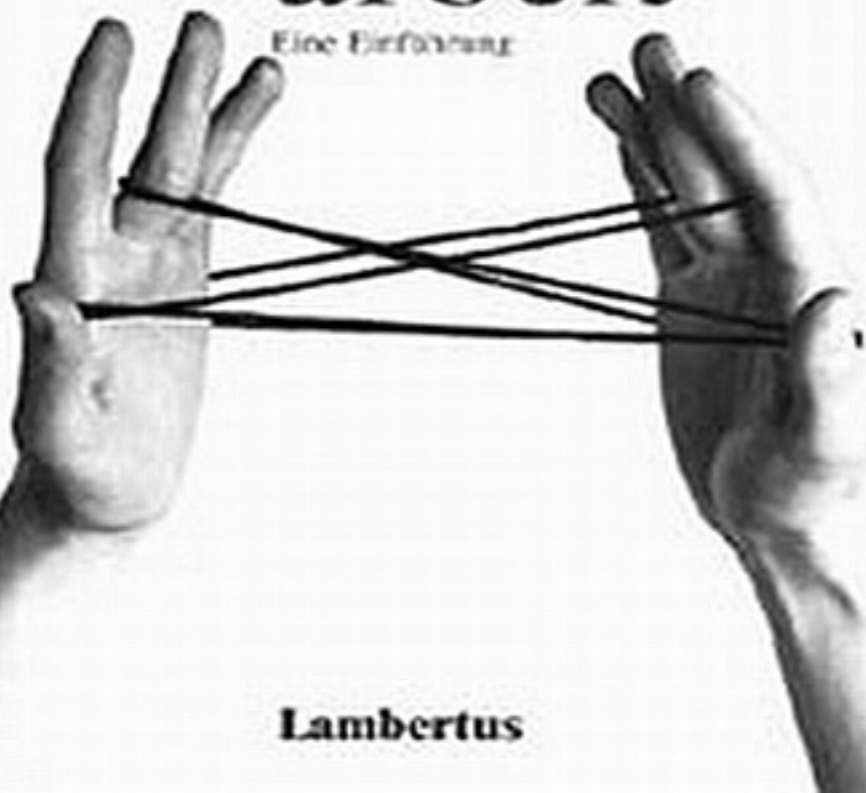


Hermann
Bullinger
Jürgen Nowak

Soziale Netzwerk- arbeit

Eine Einführung



Lambertus

Hermann Bullinger
Jürgen Nowak

Soziale Netzwerkarbeit

Eine Einführung für soziale Berufe



Hermann Bullinger
Jürgen Nowak

Soziale Netzwerkarbeit

Eine Einführung für soziale Berufe

Lambertus

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bullinger, Hermann :

Soziale Netzwerkarbeit : eine Einführung für soziale Berufe / Hermann Bullinger ; Jürgen Nowak. –

Freiburg im Breisgau : Lambertus, 1998

ISBN 3 - 7841 - 0960 - 8

Alle Rechte vorbehalten

© 1998, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

Umschlaggestaltung: Grafikdesign Christa Berger, Solingen

Umschlagfoto: Uwe Stratmann, Wuppertal

Herstellung: Druckerei Franz X. Stückle, Ettenheim

ISBN 3 - 7841 - 0960 - 8

eISBN 978-3-7841-2305-9

Inhalt

9	VORWORT
11	EINFÜHRUNG
23	TEIL 1: THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER SOZIALEN NETZWERKARBEIT
25	1. Soziologische Analyse der Netzwerk-Gesellschaft
25	1.1. Vergesellschaftung als sozialhistorischer Prozeß
26	1.1.1. Vergesellschaftung als Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft
28	1.1.2. Historischer Impuls 1: Industrialisierung, Urbanisierung und Demokratisierung
31	1.1.3. Historischer Impuls 2: Soziale Frage und Rechts- und Sozialstaat
33	1.1.4. Historischer Impuls 3: Europäisierung und Globalisierung
38	1.2. Figuration(-sanalyse) und soziale Netzwerke
38	1.2.1. Figuration und System- und Lebenswelt
41	1.2.2. Figuration und Soziales Netzwerk
42	1.3. Institutionalisierung als Vergesellschaftungsform
42	1.3.1. Institutionalisierung als sozialer Prozeß
43	1.3.2. Leben in und mit sozialen Institutionen
45	1.4. Individualisierung als Vergesellschaftungsform
45	1.4.1. Individualisierung als sozialer Prozeß
46	1.4.2. Individualisierung als Lebensstil
54	1.4.3. Individualisierung und Wertewandel
56	1.5. Netzwerk-Gesellschaft und Soziale Arbeit
56	1.5.1. Leben in und mit sozialen Netzwerken
60	1.5.2. Herausforderungen für die Soziale Arbeit
61	Weiterführende Literatur

69	2. Bedeutung sozialer Netzwerke in der Gesellschaft
63	2.1. Soziales Netzwerk als Konstrukt
65	2.2. Soziale Netzwerkforschung
65	2.2.1. Ursprung der Netzwerkforschung
66	2.2.2. Netzwerk-Begriffe
69	2.2.3. Empirische Umsetzung
70	2.3. Primäre oder mikrosoziale Netzwerke
70	2.3.1. Begrifflichkeit
71	2.3.2. Bedeutung mikrosozialer Netzwerke für die Soziale Arbeit
81	2.4. Sekundäre oder makrosoziale Netzwerke
82	2.4.1. Begrifflichkeit
82	2.4.2. Bedeutung makrosozialer Netzwerke
85	2.5. Tertiäre oder mesosoziale Netzwerke
85	2.5.1. Selbsthilfegruppen
87	2.5.2. Intermediäre professionelle Dienstleistungen
88	2.5.3. Nichtregierungsorganisationen (NGO)
89	2.6. Bedeutung sozialer Netzwerke in der Sozialen Arbeit
90	2.6.1. Vorteile und Nutzen der Netzwerkanalyse
90	2.6.2. Gefahren und Grenzen der Netzwerkanalyse
91	2.6.3. Illustration anhand der Modellbeispiele
95	Weiterführende Literatur
97	TEIL 2: SOZIALE NETZWERKARBEIT ALS HANDLUNGSMODELL UND METHODE
99	3. Soziale Unterstützung und Soziale Arbeit
99	3.1. Das Konzept „sozialer Unterstützung“
99	3.1.1. Zur Bedeutung sozialer Unterstützung
101	3.1.2. Zum Begriff „Unterstützungsnetzwerk“
102	3.1.3. Arten der Unterstützung
104	3.1.4. Effekte sozialer Unterstützung

106	3.2. Zur Bedeutung sozialer Unterstützung in sozialen Netzwerken
106	3.2.1. Unterstützungsressourcen und -wirkungen primärer Netzwerke
117	3.2.2. Unterstützungsressourcen und -wirkungen sekundärer Netzwerke
121	3.2.3. Unterstützungsressourcen und -wirkungen tertiärer Netzwerke
123	3.3. Soziale Arbeit durch Unterstützungsnetzwerk
123	3.3.1. Integrationsmodell
125	3.3.2. Illustration Sozialer Unterstützungsnetzwerke
129	Weiterführende Literatur
130	4. Konzepte sozialer Netzwerkarbeit
130	4.1. Grundlegende Aspekte sozialer Netzwerkarbeit
131	4.1.1. Prinzipien
135	4.1.2. Professionalisierungsverständnis
136	4.1.3. Schlüsselqualifikationen
139	4.2. Netzwerk-Beratung
144	4.3. Selbsthilfeunterstützung
147	4.4. Empowerment und soziale Netzwerkarbeit
149	4.5. Vernetzung sozialer Dienste
153	4.6. Institutionelles Setting
157	4.7. Netzwerkorientierte Gemeinwesenarbeit
161	4.8. Soziale Netzwerkarbeit als Unterstützungsmanagement
164	4.9. Konkretisierung an ausgewählten Arbeitsfeldern Sozialer Arbeit
164	4.9.1. Altenarbeit
165	4.9.2. Gesundheitheitsförderung
166	4.9.3. Krankenhaussozialdienst
167	4.9.4. Sozialpädagogische Familienarbeit
168	4.9.5. Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit

170	Weiterführende Literatur
171	5. Vorgehensweisen und Techniken sozialer Netzwerkarbeit
171	5.1. Interventionsmöglichkeiten – Wege der Netzwerkarbeit
185	5.3. Netzwerk-Brett
188	5.4. Erfassung von Unterstützungsressourcen
193	5.5. Helferkonferenz
195	5.6. Netzwerk-Konferenz
197	5.7. Vorgehensweise in der Selbsthilfearbeit
199	5.8. Netzwerk-Ethnographie
203	5.9. Moderationstechniken
207	5.10. Computereinsatz
212	Weiterführende Literatur
214	Perspektiven – oder: Soziale Netzwerkarbeit und Sozialpolitik
216	Glossar
222	Literatur
240	Stichwortverzeichnis
242	Autoren

Vorwort

Obwohl es mittlerweile eine breite Diskussion und zahlreiche Veröffentlichungen über soziale Netzwerke und Soziale Arbeit gibt, weist die vorhandene Debatte immer noch zahlreiche Leerstellen und Defizite auf. Im einzelnen fallen vor allem folgende Mängel ins Auge: Die häufige Reduzierung des Netzwerkkonzeptes auf den Aspekt der sozialen Unterstützung hat zur Folge, daß andere Aspekte wie z. B. die Netzwerkanalyse in ihrer Bedeutung für die Soziale Arbeit unterbelichtet bleiben. Die kritische Rezeption des Netzwerkkonzeptes steht derart im Vordergrund, daß bisher nur wenige ernsthafte Versuche gemacht wurden, Gesellschaftsanalyse, Sozialarbeitstheorie und Netzwerkkonzept eng aufeinander zu beziehen und die Produktivität dieses Konzeptes für Theorie, Handlungspraxis und Professionalisierungsverständnis Sozialer Arbeit sichtbar zu machen. Das Überwiegen theoretischer und empirischer Untersuchungen geht damit einher, daß Methodenentwicklung immer noch in den Kinderschuhen steckt und die in anderen Ländern (z. B. Niederlande, Norwegen, USA) schon weiterentwickelte Praxis Sozialer Netzwerkarbeit bei uns noch kaum zur Kenntnis genommen wurde.

Nun ist der Anspruch, alle drei Mängel zu beheben, für eine einzige Veröffentlichung sicherlich entschieden zu hoch gesteckt, zumal es sich bei dem vorliegenden Buch um eine Einführung in die soziale Netzwerkarbeit handelt, welche in erster Linie für Studenten als Studienliteratur gedacht ist. Wir wollen aber trotzdem versuchen, in alle drei Richtungen wenigstens ein Stück weiterzukommen.

Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Methodenentwicklung sozialer Netzwerkarbeit, die sich bisher in der Bundesrepublik Deutschland besonders defizitär gestaltet. Den Methoden sozialer Netzwerkarbeit kommt insofern ein besonderer Stellenwert zu, weil die Umsetzung des Netzwerkkonzeptes in der Praxis der Sozialen Arbeit erst dann in relevantem Umfang stattfinden kann, wenn die vorhandenen Techniken und Vorgehensweisen Sozialer Netzwerkarbeit genau den selben Grad der Konkretisierung und Lernbarkeit erreicht haben, wie dies für andere Ansätze methodischen Arbeitens auch zutreffend ist. Hier hoffen wir, wichtige Impulse zur praktischen Weiterentwicklung sozialer

Netzwerkarbeit zu geben. Weitere Impulse könnten von künftigen Praxisforschungsprojekten und Evaluationsstudien ausgehen, ohne die die wissenschaftliche Fundierung der Methodenpraxis nur unzureichend zu leisten ist.

Was die männliche und weibliche Schreibweise anbetrifft, sind wir bewußt relativ unsystematisch vorgegangen, indem wir nach dem Zufallsprinzip mal die männliche und mal die weibliche Schreibweise gewählt haben. An manchen Stellen haben wir gleichzeitig sowohl die männliche als auch die weibliche Form ausgesucht.

Es bleibt noch all jenen, die uns durch Rat und Tat bei diesem Vorhaben unterstützt haben, von Herzen Dank zu sagen. Besonders bedanken wir uns bei unserem Lektor, Rudi Briel, der unser Vorhaben stets mit viel Geduld, intensiver Beratung und wertvollen Hinweisen unterstützt hat.

Berlin, März 1998

Hermann Bullinger
Jürgen Nowak

Einführung

Mit den veränderten Problemlagen (Arbeitslosigkeit, steigende Armut, gesellschaftliche Desintegrationsprozesse usw.) kommt auf die Soziale Arbeit in doppelter Hinsicht ein steigender Legitimationsdruck zu. Darin unterscheidet sich die Bundesrepublik Deutschland nicht von vielen anderen westeuropäischen Industrienationen. Zum einen muß die Soziale Arbeit als gesellschaftlicher Handlungsbereich – er ist hierzulande in den letzten Jahren massiv ausgebaut worden – zeigen, daß sie auf diese Problemlagen mit einschlägigen Handlungskonzepten antworten kann und Wege zu deren Lösung weisen kann. Zum zweiten – auch dies ist neu in den politischen Rahmenbedingungen – muß sie angesichts knapper öffentlicher Kassen (und einer zunehmenden Klientel) deutlich machen, daß sie effizient und effektiv arbeitet. „Vernetzung sozialer Dienste“ und „Case Management“ (Wendt 1997) sind neben anderen zwei der Stichworte, die in diesem Zusammenhang genannt werden. Zwar wird für die Soziale Arbeit reklamiert – wie Hans Thiersch (1997: 153) zu Recht kritisch anmerkt –, daß die Bemühungen, soziale Gerechtigkeit herzustellen und dabei bestimmte Qualitäts- und Leistungsstandards einzuhalten, Vorrang vor den Fragen nach Effektivität und Effizienz haben soll, die veränderten sozialen und sozialstaatlichen Rahmenbedingungen werden die Herausforderungen und den Legitimationsdruck für die Soziale Arbeit als gesellschaftlichen Handlungsbereich in Zukunft sicherlich größer und nicht kleiner werden lassen. Daß dabei auch nach Lösungen außerhalb der Sozialen Arbeit gesucht wird – zu nennen wären Stichworte wie „Aktivierung von Selbsthilfepotentialen“, „Kommunitarismus und Bürgergesellschaft“ oder „ehrenamtliches Engagement und Volunteering“ –, sei nur erwähnt, ohne hier auf die Chancen und vor allem auch Grenzen dieser Strategie näher eingehen zu können. Auch wenn man als Angehöriger des gesellschaftlichen Handlungsbereichs „Soziale Arbeit“ darauf verweisen kann und muß, daß die Soziale Arbeit nur ein Leistungssegment innerhalb der wirtschafts-, arbeits- und sozialpolitischen Bemühungen sein kann, wenn es darum geht, Konzepte zur Reduzierung der gegenwärtigen sozialen Probleme auszuarbeiten und umzusetzen. Die Herausforderungen, die an die Soziale Arbeit ge-

Legitimations-
druck

stellt sind, muß sie annehmen, Modernisierungsrückstände (Thiersch 1997: 153) aufholen, Konzepte weiterentwickeln, ihre Professionalität und die Kompetenzen der MitarbeiterInnen erhöhen, die Ausbildung verbessern, die wissenschaftlichen Grundlagen tragfähiger machen usw., will sie nicht in eine noch größere Legitimationskrise geraten. In diesem Sinne ist Gerd Gehrman (1996: 35) zuzustimmen, wenn er ausführt:

„Soziale Arbeit muß eigene Erfolgskriterien festlegen – selbst wenn das nicht immer einfach ist –, sonst kann sie auch keine Bewertung ihrer Arbeit vornehmen und auch ihren Geldgebern wie auch der Öffentlichkeit gegenüber nicht vertreten, warum ihre spezielle Dienstleistung gebraucht wird. Effizienz und Erfolg lassen sich jedoch nicht ausschließlich auf der Ebene der Einrichtung oder gar des einzelnen Sozialarbeiters festmachen. Einbezogen werden muß die ‚Meso-Ebene‘ des sozialräumlichen Umfeldes der Klienten und der Sozialarbeit. Jedes vernünftige Konzept der Einzelhilfe oder der Familienarbeit sieht, wie beispielsweise beim Case Management, die Einbeziehung von Ressourcen und Netzwerken im Wohnumfeld und im kommunalen Bereich vor. Außerdem müssen alle für die Arbeit erforderlichen Einrichtungen (Schulen, andere soziale Dienste, Nachbarschaftsclubs usw.) mitberücksichtigt werden. Stadtteilbezogene und kommunalpolitische Kooperationsformen im Rahmen einer ganzheitlichen Neuorganisation staatlicher und freier Einrichtungen sind effektiver als das stückweise ‚Herumkurieren‘ an wenigen ‚Problemfällen‘.“

Diese Ausführungen verweisen in vielen Begriffen und Hinweisen auf Themen, die wir mit diesem Buch zur sozialen Netzwerkarbeit bearbeiten werden.

Zunächst seien jedoch zum besseren Verständnis einige wichtige von uns verwendete Begriffe kurz erläutert:

- Begriffs-
erklärungen
- (a) *Konzepte*: Als „Konzepte“ bezeichnen wir umfassende Handlungsmodelle der Sozialen Arbeit, in denen Ziele, Inhalte, Methoden und Verfahren eng aufeinander bezogen sind. Sie beziehen sich in der Regel entweder auf die Soziale Arbeit als Handlungssystem insgesamt oder auf ein spezifisches sozialarbeiterisches/sozialpädagogisches Arbeitsfeld. Konzepte basieren auf wissenschaftlichem Erklärungs- und Handlungswissen und Fertigkeiten.
- (b) *Methoden*: Der Begriff wird in einem zweifachen Sinne gebraucht. Zum einen werden damit methodische Vorgehensweisen und Handlungsanleitungen im Rahmen von Forschungen bezeichnet (For-

schungsdesigns), zum anderen stellen „Methoden“ Bestandteile von Konzepten der Sozialen Arbeit i. S. von Arbeitsweisen oder methodischem Handeln dar. Wie die Konzepte, so bauen auch die sozialarbeiterischen/-pädagogischen Methoden auf wissenschaftlichem Wissen auf und sie können mit Hilfe wissenschaftlicher Forschung in ihren Wirkungen überprüft werden. Mit Marianne Meinhold (1994: 185) definieren wir „Methoden“ im letztgenannten Sinne wie folgt:

„Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit umfaßt alle Tätigkeiten, um die Ereignisse in komplexen sozialen Situationen in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Methodisches Handeln strukturiert den gesamten Prozeß der Wahrnehmung von Arbeitsaufträgen, des Nachdenkens über die Notwendigkeit und Legitimation zum Handeln, des Entwerfens und Erprobens von Handlungsplänen und der Auswertung des Geschehens.“

In diesem Sinne bezeichnen wir die soziale Netzwerkarbeit als eine Methode oder Arbeitsweise und stellen sie damit in eine Reihe mit anderen Formen methodischen Handelns wie etwa Einzelfallhilfe, Gemeinwesenarbeit, Gruppenarbeit, Case Management, Beratung usw.

(c) *Vorgehensweisen und Techniken*: Jede „Methode“ i. S. von Arbeitsweise und methodischem Handeln besteht aus einem differenzierten Set von Techniken und Vorgehensweisen. Eine Technik der sozialen Netzwerk-Arbeit stellt beispielsweise das Netzwerk-Brett dar. Wie jede Methode so sollten auch die Techniken und Vorgehensweisen immer ihre Fundierung in einem Konzept Sozialer Arbeit haben, um der Gefahr des sozialtechnologischen Mißbrauchs reflexiv begegnen zu können und um entsprechend der vorgegebenen Zielreflexion zu handeln. In diesem Sinne stellen Techniken und Vorgehensweise die höchste Konkretionsebene von Konzepten der Sozialen Arbeit dar.

Wie in den Begriffsklärungen angesprochen, bedarf die Erarbeitung und die Anwendung einer Arbeitsweise der Begründung und der Verortung in einem theoretischen Konzept von Sozialer Arbeit. Mit Recht haben die Kritiker der Sozialen Arbeit Ende der 60er und in den 70er Jahren auf den Mangel an theoretisch-konzeptioneller Fundierung der Methoden und Arbeitsweisen der Sozialen Arbeit hingewiesen. Deshalb wollen wir in kurzen Zügen unser Konzept von Sozialer Arbeit darlegen und den Rahmen beschreiben, wo wir die Methode der sozialen Netzwerkarbeit verortet sehen.

Gegenstand oder Aufgabe der Sozialen Arbeit als gesellschaftliches Handlungssystem wird zumeist wie folgt umschrieben: Hilfe und Un-

Konzept
Sozialer
Arbeit
als Praxis

terstützung von Individuen in schwierigen Lebenssituationen. Albert Mühlum (1996: 32) beschreibt den Gegenstand der Praxisdisziplin „Soziale Arbeit“ wie folgt:

„Wegen der Vieldeutigkeit des Problembegriffes und zur Vermeidung einer Defizitorientierung schlage ich einen modifizierten Zugang vor: Sozialarbeit unterstützt die Lebensbewältigung von Menschen im Alltag unter erschwerten individuellen (Handicap) und sozialen Bedingungen (Deprivation). Lebensbewältigung sei definiert als konstruktive Auseinandersetzung mit situativen und sozialen Anforderungen im Hinblick auf gelingendes Leben.“

Entsprechend umschreibt er dann auch konsequent den Gegenstand der Sozialen Arbeit als wissenschaftliche Disziplin: „Erkenntnisobjekt der Sozialarbeitswissenschaft wäre dann: Lebensbewältigung unter erschwerten Bedingungen“ (ebd.) Silvia Staub-Bernasconi (1996) bestimmt die Aufgabe der Sozialen Arbeit als gesellschaftliches Handlungssystem zwar viel breiter, wenn sie schreibt:

„Bei einer Gegenstandsbestimmung im engen Sinn geht es also darum, sich ein *Bild über die reale Lebenssituation von Menschen in ihrem sozialen und kulturellen Kontext* zu machen ... (Die Gegenstandsbestimmung im weiteren Sinne; d. Verf.) umfaßt *kognitive, normativ-ethische Fragestellungen sowie Fragen nach den gesellschaftlich-organisationellen Voraussetzungen im Hinblick auf Milderung oder Verhinderung individueller und sozialer Probleme.*“ (Silvia Staub-Bernasconi 1996: 14, 41)

Aus unserer Sicht mangelt aber auch dieser Gegenstandsbestimmung, daß in dieser Konzeption von Sozialer Arbeit die gesellschaftlichen Zusammenhänge schwieriger Lebenssituationen von Individuen immer noch zu wenig im Blick sind. Mit einer solchen verengten Konzeptualisierung der Sozialen Arbeit verwundert es dann auch nicht, daß darin Handlungsmodelle und Arbeitsweisen kaum Berücksichtigung finden, mit denen an den sozialen Verhältnissen oder an den sozialen Einrichtungen Veränderungen bewirkt und damit die Situation von Individuen verbessert werden sollen. Eine solches stiefmütterliches Dasein in der Sozialen Arbeit führen – trotz mancher stärkerer Berücksichtigung in den letzten Jahren – etwa die Sozialraumanalyse und -planung, die Gemeinwesenarbeit, die Koordinierung sozialer Dienstleistungen, die Organisationsentwicklung – und eben auch die Netzwerkanalyse.

Die konzeptionellen Implikationen der sozialen Netzwerkarbeit für die Soziale Arbeit als Praxis lauten, die verengende Blickrichtung auf

das Individuum und dessen Lebenssituation zu weiten, indem stärker die „Schnittstellen“ und Bezüge von Individuen, sozialen Gruppen und deren soziale Umwelt beachtet werden. Die Soziale Arbeit muß viel stärker diese intermediären Aspekte berücksichtigen. Sie muß sich dazu Aufgaben und Arbeitsbereiche annehmen wie etwa der Vernetzung sozialer Dienste, der intermediären Gemeinwesenarbeit, des bürgerschaftlichen Engagements, der Selbsthilfeunterstützung, des Empowerments, der Einmischungsstrategien, der Organisation neuer Ehrenamtlichkeit, des Case Managements u. ä. Hier ergeben sich auch Anknüpfungspunkte zu Arbeitsprinzipien wie Ressourcen-, Sozialraum- und Lebensweltorientierung, die in den letzten Jahren verstärkt diskutiert worden sind. Unsere Forderung nach einer konzeptionellen und methodischen Erweiterung der Sozialen Arbeit um Netzwerkkonzepte und netzwerkorientierte Arbeitsweisen begründen wir nicht nur damit, daß eine Beschränkung von Konzeption und Arbeitsweisen zu einem Verlust von Effizienz und Effektivität führt. Vielmehr sehen wir in dem sozialen Wandel, den die westeuropäischen Staaten in den letzten 200 Jahre erfahren haben, veränderten Problemlagen für Individuen, auf die die Soziale Arbeit mit neuen Konzepten und Handlungsmodellen, konkret: mit multiperspektivischen Ansätzen und Vorgehensweisen reagieren muß, sollen ihre Bemühungen sachangemessen und damit professionell sein.

Die klassische Methodenlehre umfaßte hierzulande bis in die 70er Jahre hinein die „Trias“ Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit, wobei die Einzelfallhilfe im Vordergrund stand. Im Zuge der 68er erfuhr die Soziale Arbeit – mit Recht – massive Kritik. Ihr wurde zum einen vorgehalten, sich auf die Vermittlung und Anwendung von Arbeitsweisen zu beschränken, d. h. methodisches Handeln ohne theoretisch-wissenschaftliche Fundierung vorzunehmen. Zum anderen wurde der Sozialen Arbeit vorgehalten, die sozialen Probleme, die Menschen haben, zu individualisieren. Diese Kritik hat dazu geführt, daß die weitere Entwicklung der Arbeitsweisen, ihre theoretische Fundierung und empirische Überprüfung unterblieb, die Vermittlung methodischer Arbeitsweisen vernachlässigt wurde. Diese Paralyse hat aber bei vielen SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen dazu geführt, sich die notwendigen Handlungskompetenzen in anderen Disziplinen zu beschaffen, denn sie mußten in der Praxis mit Klienten arbeiten. Überaus viele erwarben sich therapeutische Zusatzqualifikationen (Systemische Familienarbeit u. ä.). Doch die einfache Übernah-

Methoden
der Sozialen
Arbeit

me therapeutischer Settings in die Praxis der Sozialen Arbeit führte gerade zu den reklamierten kontextunabhängigen Sichtweisen und Handlungsmustern, d. h. sie deutete und bearbeitete die sozialen Probleme allein auf einer psychischen und individuellen Ebene. Mittlerweile werden Fragen der methodischen Vorgehensweise wieder intensiver diskutiert, sind Bemühungen um eine theoretische Fundierung von Handlungsmodellen im Gange und werden Fort- und Neuentwicklungen von Methoden vorgelegt. Ein Kennzeichen dieser Entwicklung ist, daß alle diese Handlungsmodelle verschiedene Arbeitsweisen integrieren (siehe etwa Empowerment, Case Management, Einmischungsstrategien). Auch die soziale Netzwerkarbeit, die wir in diesem Buch vorstellen, kombiniert verschiedene methodische Ansätze. Wir halten es aufgrund der veränderten Lebensbedingungen der Menschen in den westeuropäischen Ländern geradezu für geboten, daß die Soziale Arbeit sich nicht nur konzeptionell, sondern auch mit ihren Arbeitsweisen auf die komplexeren Verhältnisse einstellt. Mit der sozialen Netzwerkarbeit und den jeweiligen Verfahrensweisen und Techniken schlagen wir eine solche Methodenintegration vor. Damit können wir auch anknüpfen an Arbeitsprinzipien der Sozialen Arbeit wie etwa Ressourcen- und Sozialraumorientierung, wie sie immer häufiger vorgeschlagen werden.

Sozial-
technologie? Wer Handlungsmodelle erarbeitet und sie in Aus- und Weiterbildung vermittelt, muß wie der Praktiker, der über methodisches Handeln nachdenkt und bestimmte Techniken anwendet, sich mit der Anfrage auseinandersetzen, ob er nicht Sozialtechnologie betreibt. Daß die Soziale Arbeit sich dieser Gefahr bewußt ist, belegen nicht nur die Reflexionen hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Funktion, die sich mit Stichworten wie „Gleichzeitigkeit von Hilfe und Kontrolle“ oder „doppeltes Mandat“ umschreiben lassen. Dennoch ist sie in der Praxis nicht gefeit, die Autonomie von Betroffenen zu respektieren und sich damit sozialtechnologisch instrumentalisieren zu lassen. Zu den Anforderungen, die an jedes methodische Handeln zu stellen sind, führt Bernd Dewe (1993: 37) aus:

„Der ‚Maßstab‘ für die jeweilige Angemessenheit professionalisierten Handelns im Rahmen einer sozialpädagogischen Intervention ist demnach darin zu sehen, inwieweit eine professionelle Unterstützung der Lebenspraxis die – zumindest – kontrafaktisch gesetzte Autonomie des Handelns auf seiten der Erziehungs- bzw. Hilfsbedürftigen respektiert, praktisch fördert bzw. wiederherstellt.“

Die Forderung, die Autonomie von Hilfe- und Unterstützungsbedürftigen zu respektieren, gilt für ein methodisches Handeln wie die soziale Netzwerkarbeit in besonders dringlicher Weise; denn sie hat die gesamte Lebenswelt von Betroffenen zum Gegenstand. Mit Hilfe der Netzwerkanalyse werden die Lebensbedingungen von Klienten ausgeleuchtet und mit Hilfe von Netzwerkimerventionen Eingriffe in die Lebensweise und Lebensverhältnisse vorgenommen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Diskussionen um die berufsethischen Leitlinien innerhalb des Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen/HeilpädagogInnen e.V. (1997) zum Abschluß gekommen und verabschiedet wurden, um auch auf dem Wege die Bemühungen zu unterstützen, bei allen Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen der Sozialen Arbeit die Autonomie der Klienten zu respektieren.

Eine wichtige Anforderung an Handlungsmodelle und Techniken ist, daß sie lehr- und lernbar sind. Dieses Buch ist als Einführung für Studierende konzipiert in der Absicht, sie im Rahmen ihres Qualifizierungsprozesses mit der Arbeitsweise „soziale Netzwerkarbeit“ vertraut zu machen und die für die praktische Anwendung dieses Modells erforderlichen Kompetenzen zu erwerben. Die Forderung, daß Handlungsmodelle lehr- und lernbar sein müssen, darf nicht dahingehend mißverstanden werden, daß es dabei um die Vermittlung und Anwendung von situationsunabhängigen Rezepten oder – wie es Dewe (1993: 17) formuliert – von „standardisierten Vorgehensweisen“ geht. Um in der Praxis kompetent zu handeln, müssen SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen auf ein Set von Vorgehensweisen und Techniken zurückgreifen können. Diese können aber nur in einem komplexen Lernprozeß erworben werden, der sowohl Selbsterfahrung und Selbstreflektion als auch – darin eingebettet – das praktische Training der erforderlichen „technischen“ Fertigkeiten umfaßt. Ohne diese Grundlagen ist kein professionelles Verhalten möglich, d. h. ohne sie läßt sich die soziale Praxis nicht in situationsadäquater und fallspezifischer Weise handlungsstrukturierend gestalten. Hierzu führt Marianne Meinhold (1994: 193) aus:

Lehr- und
Lernbarkeit

„Welche Verfahren für welche Aufgabenstellungen ‚passen‘, wird von den Klientenanliegen, von den institutionellen Kontexten und von den Arbeitsaufträgen abhängen. . . . Die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit sind so vielfältig, daß es unsinnig wäre, eine einzige Handlungsstrategie – sei sie nun ‚politisch‘, ‚therapeutisch‘ oder ‚alltagsnah‘ – zu empfehlen.“

Modell- Zur Veranschaulichung unserer Darstellungen greifen wir in den Ka-
beispiele piteln immer wieder auf drei Modellbeispiele zurück, die in typologi-
sierter Form Elemente der sozialen Wirklichkeit der Bundesrepublik
Deutschland repräsentieren. Im einzelnen handelt es sich um folgende
drei *Beispiele*:

(1) Die Familie A verkörpert die in unserer Gesellschaft immer noch erwünschte klassische Kleinfamilie, deren Förderung ein Ziel der Familien- und Sozialpolitik der Bundesregierung war und ist. Die wichtigsten Daten zur sozialen Lage der Familie A sind: Der Vater ist als Bauhilfsarbeiter tätig. Als angelernter Arbeiter ist er mehr arbeitslos als beschäftigt. Die Mutter hat keinen Beruf erlernt und jobt ab und zu als Putzfrau. Diese beiden sind Eltern von drei Kindern im Alter von vier, acht und zehn Jahren. Sie wohnen in einem Plattenneubau am Rande einer Großstadt. Infolge von Sanierungsmaßnahmen steigt die Miete für die Wohnung laufend. Die Familie bezieht Wohngeld. Trotzdem ist ihnen die Wohnung zu teuer geworden. Auch der Kleingarten wird nur noch mit Mühe gehalten. Der Kindergarten für die 4jährige Tochter ist vor kurzem geschlossen worden. Der 8jährige Sohn hat große Lernschwierigkeiten in der Schule. Die Lehrer wollen ihn für die Sonderschule empfehlen. Der älteste Sohn ist (noch) ein guter Schüler, aber das soziale Umfeld scheint ihn negativ zu beeinflussen. Die Eltern sind sich über die Erziehung der Kinder nicht immer einig. *Fazit*: Die Familie A lebt am Rande der Armut, denn sie ist zumeist auf Arbeitslosengeld und Sozialhilfeunterstützung angewiesen. Sie hat außerdem Erziehungsschwierigkeiten. In Zukunft könnte sie von Obdachlosigkeit bedroht werden.

(2) Die alleinerziehende Mutter B gilt zwar für die Familien- und Sozialpolitik (noch) als Ausnahme, doch in den Großstädten der Bundesrepublik Deutschland ist sie bereits eine starke Minderheit und könnte bald zur Regel werden. Die sozialen Daten zur alleinerziehenden Mutter B sind: Die Mutter ist 23 Jahre alt. Sie lebt ausschließlich von der Sozialhilfe. Sie hat zwei minderjährige Kinder im Alter von zwei und fünf Jahren. Die älteste Tochter ist tagsüber im Kindergarten. Für ihre jüngste Tochter hat die Mutter allerdings noch keinen Krippenplatz gefunden. Mit ihrem Realschulabschluß und einer abgebrochenen Lehre hat B als Ungelernte keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Deshalb bleibt ihr nur, ab und zu „schwarz“ zu jobben. Kürzlich hat das Arbeitsamt ihr eine Ausbildung für zwei Jahre angeboten. Probleme gibt es aber auch noch

mit ihrer Mutter, die sehr kränklich ist und von ihr Hilfe erwartet. B hat regelmäßigen Kontakt zu einer alten Schulfreundin.

Fazit: Die alleinerziehende Mutter B ist mit ihrer Aufgabe, das eigene Leben und die Erziehung ihrer Kinder zu meistern, vor große Herausforderungen gestellt, die sie immer wieder überfordern.

(3) Der alte Mann C zählt zu jener wachsenden Gruppe von Menschen, für die im Jahre 1995 die Pflegeversicherung geschaffen worden ist: die Gruppe der auf Hilfe und Unterstützung angewiesenen Alten. Die sozialen Daten zum alten Mann C lauten: C ist Rentner und 78 Jahre alt. Er lebt allein. Seit fünf Jahren ist er Witwer. Früher war er als Beamter beim Finanzamt im gehobenen Dienst tätig. Finanziell ist er durch seine Pension relativ gut abgesichert. Seine drei Kinder und die fünf Enkel leben weit weg in anderen Städten. Da er keine weiteren Familienangehörigen hat, lebt er weitgehend einsam und zurückgezogen in seiner Wohnung. Ein weiteres Problem ist, daß er seinen Haushalt nicht mehr selbst versorgen kann. Er fühlt sich von seinen Kindern, Freunden und Kollegen verlassen.

Fazit: Der Rentner C ist ein Grenzfall. Einerseits ist er auf Unterstützung angewiesen – seine Problemlage ist allerdings mehr psychischer (Kontaktarmut) als physischer Natur –, doch die Voraussetzungen für einen Leistungsanspruch durch die Pflegeversicherung sind noch nicht gegebenen („Pflegestufe 0“).

Allein diese drei Modellbeispiele zeigen, wie stark der soziale Wandel und die damit einhergehenden sozioökonomischen Abhängigkeiten sich auf die Lebenssituation der Individuen und auf ihr Zusammenleben auswirken. Erosion traditioneller Lebens- und Unterstützungsformen, drohende Arbeitslosigkeit und zunehmende Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt, Mietsteigerungen/teure Wohnung und drohende Obdachlosigkeit, Bedeutungszuwachs von Erziehung, Schule und Ausbildung, Leben im Alter, Kürzung sozialer Hilfen u. ä. sind nur einige der Stichworte, mit denen sich die gegenwärtigen Lebensbedingungen in Deutschland skizzieren lassen. Um diese Zusammenhänge und Hintergründe zu verstehen und um unter den gegebenen Rahmenbedingungen möglichst realitätsnahe Handlungskonzepte ausarbeiten zu können, leistet das Konstrukt oder theoretische Konzept des „sozialen Netzwerks“ eine wichtige Grundlage und die darauf beruhende Netzwerkarbeit einen hilfreichen methodischen Handlungsansatz in der Sozialen Arbeit.

Wir haben das Buch in zwei Teile gegliedert: Teil 1 enthält in zwei Kapiteln die *theoretischen Grundlagen der Sozialen Netzwerkarbeit*. Das *erste Kapitel* führt in die *soziologischen Grundlagen der Netzwerk-Gesellschaft* ein, indem wir die wichtigsten *sozialhistorischen Aspekte des sozialen Wandels und des Vergesellschaftungsprozesses des Individuums* in den letzten zwei Jahrhunderten beschreiben: die Industrialisierung, die Herausbildung des Rechts- und Sozialstaats und die Globalisierungsvorgänge der letzten Jahrzehnte (Abschnitt 1.1.), und indem wir diesen Wandel theoretisch mit Hilfe des *figurationssoziologischen Ansatzes* von Norbert Elias und der *System- und Lebenswelt* von Jürgen Habermas fassen (Abschnitt 1.2.); als wesentliche Kennzeichen der gegenwärtigen sozialen Handlungsbedingungen von Individuen stellen wir die *rapide voranschreitenden Institutionalisierungs-* (Abschnitt 1.3.) und *Individualisierungsprozesse* (Abschnitt 1.4.) vor, die die Lebensformen in der Gegenwart prägen. Und schließlich charakterisieren wir diese vorfindlichen sozialen Gegebenheiten als *Netzwerk-Gesellschaft*, die *für die (zukünftige) Soziale Arbeit ganz bestimmte Herausforderungen* darstellt (Abschnitt 1.5.). Im *zweiten Kapitel* untersuchen wir, welche *Bedeutung soziale Netzwerke in der Gesellschaft haben*. Ausgangspunkt unserer Darstellung ist das *Konstrukt „soziales Netzwerk“* (Abschnitt 2.1.). Dieses liegt auch der *Netzwerkforschung* zugrunde, die wir anschließen vorstellen (Abschnitt 2.2.), wobei wir die empirischen Befunde – soweit solche vorliegen – nach Netzwerk-Typen getrennt beschreiben: die Befunde zu den *primären* oder *mikrosozialen* (Abschnitt 2.3.), zu den *sekundären* oder *makrosozialen* (Abschnitt 2.4.) und zu den *tertiären* oder *intermediären* Netzwerken (Abschnitt 2.5.). Abschließend beantworten wir die Frage nach der *Bedeutung sozialer Netzwerke in der Sozialen Arbeit* (Abschnitt 2.5.).

Der zweite Teil des Buches stellt in drei Kapiteln die *soziale Netzwerkarbeit als Handlungsmodell und Methode* vor. Das *dritte Kapitel* beschreibt die Funktion der *Sozialen Arbeit als soziale Unterstützung* (Abschnitt 3.1.); anhand zahlreicher empirischer Untersuchungen weisen wir nach, welche *Bedeutung die soziale Unterstützung in den unterschiedlichen sozialen Netzwerken* hat (Abschnitt 3.2.); abschließend entwerfen wir ein *integratives Modell von Sozialer Arbeit und sozialer Unterstützungs- und Netzwerkarbeit* (Abschnitt 3.3.). Im *vierten Kapitel* entfalten wir die verschiedenen Konzepte *sozialer Netzwerkarbeit*: Ausgangspunkt sind zunächst die *Grundlagen Sozialer*

ler Netzwerkarbeit (Abschnitt 4.1.), um anschließend die folgenden sieben Konzepte darzulegen: *Netzwerk-Beratung* (Abschnitt 4.2.), *Selbsthilfeunterstützung* (Abschnitt 4.3.), *Empowerment und soziale Netzwerkarbeit* (Abschnitt 4.4.), *Vernetzung sozialer Dienste* (Abschnitt 4.5.), *institutionelle Settings der Netzwerkförderung* (Abschnitt 4.6.), *netzwerkorientierte Gemeinwesenarbeit* (Abschnitt 4.7.) und *soziale Netzwerkarbeit als Unterstützungsmanagement* (Abschnitt 4.8.); zum Schluß konkretisieren wir diese Ansätze an *ausgewählten Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit* (Abschnitt 4.10.). Das *fünfte Kapitel* beschreibt detailliert die *Vorgehensweisen und Techniken der sozialen Netzwerkarbeit*: Ausgehend von den *Interventionsmöglichkeiten als Wege der Netzwerkarbeit* (Abschnitt 5.1.) stellen wir insgesamt neun Vorgehensweisen und Techniken vor: (1) *Netzwerkkarte* (Abschnitt 5.2.), *Netzwerk-Brett* (Abschnitt 5.3.), *Erfassung von Unterstützungsressourcen* (Abschnitt 5.4.), *Helferkonferenz* (Abschnitt 5.5.), *Netzwerk-Konferenz* (Abschnitt 5.6.), (6) *Vorgehensweise in der Selbsthilfearbeit* (Abschnitt 5.7.), *Netzwerk-Ethnographie* (Abschnitt 5.8.), *Moderationstechniken* (Abschnitt 5.9.) und *Computereinsatz* (Abschnitt 5.10.).

In einer *Schlußbetrachtung* thematisieren wir mögliche Zusammenhänge von sozialer Netzwerkarbeit und Sozialpolitik.

Am Ende eines jeden Kapitels haben wir – zusätzlich zum ausführlichen *Literaturverzeichnis am Schluß des Buches* – *themenbezogen weiterführende Fachliteratur* aufgeführt. In einem *Glossar* definieren wir kurz und knapp alle zentralen Fachausdrücke, die in diesem Buch vorkommen. Ein *Stichwortregister* soll helfen, schnell Ausführungen zu bestimmten Begriffen im Buch zu finden.

Teil 1

Theoretische Grundlagen der sozialen Netzwerkarbeit

In diesem Teil 1 des Buches führen wir mit Hilfe theoretischer Ansätze in die gesellschaftlich-sozialen Grundlagen der Netzwerkarbeit als einer methodischen Arbeitsweise der Sozialen Arbeit ein, die eingehend in Teil 2 dieser Veröffentlichung vorgestellt wird. Im ersten Kapitel dieses ersten Teils analysieren wir die Lebensbedingungen in modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften. Diesen veränderten strukturellen und mentalen Herausforderungen hat sich die Soziale Arbeit auf dem Wege ins dritte Jahrtausend zu stellen. Im zweiten Kapitel wollen wir die Bedeutung sozialer Netzwerke für das soziale Zusammenleben der Menschen anhand empirischer Studien beschreiben.